

29. Februar: Heute ist der Tag der besonderen Feiern und zwar derer, die nur alle vier Jahre Geburtstag haben. Das ist nun kein lokales Thema, aber den Menschen sei ihre Erwähnung gegönnt. Je nach Lebensdauer haben manche nur ein, zwei runde Geburtstage im Leben.

Blöd, wenn die Gäste mangels Bus und Stadtbahn nicht kommen können. Wieder trifft dies die Gastronomie und den Einzelhandel, da Donnerstag und Freitag ja beliebte Ausgehtage sind. Hoffen wir, dass die gute Leistung der SSBler mit einem guten Tarifabschluss gewürdigt wird.

Der Kran, der zur Demontage der Rosensteinbrücke benötigt wird, hat imposante Ausmaße. Man sieht ihn schon vom Löwentor aus in den Himmel ragen. Die nächsten Wochen werden bestimmt spannend, für die Menschen, die hier regelmäßig vorbeikommen. Baustellen sind immer eine interessante Sache.

Die Haltestelle Uff-Kirchhof ist wieder offen und voll zugänglich. Das war eine ewige Geschichte, gepaart mit Rohrbauarbeiten. Das dürfte das Gedränge am Wilhelmsplatz ein bisschen entschärfen. Traurig aber, zumal hier ja bald lange Stadtbahnen verkehren sollen, dass kein Dächle und keine Sitzbank dazugekommen sind. Allerdings ist die Haltestelle immer noch nicht ganz fertig. Vielleicht geht noch was. Ich schätze die SSB sehr, aber was Haltestellen angeht, sieht es oft nicht gut aus. Vor der Wilhelma gibt es an der Stadtauswärtshaltestelle keine einzige Sitzmöglichkeit, wo der Park doch zu den größten Publikumsmagneten der Stadt gehört. Das verstehe, wer will. An der Sieglestraße gibt es stadtauswärts keinen Fahrkartenautomat, obwohl sich hier einige Hotels in der Nachbarschaft befinden. Ich weiß nicht, wer bei der SSB die Haltestellen plant, aber diejenigen verstehen ihr Handwerk nicht. Wenn man noch die Dunkelkammern Kirchtalstraße, Neckartor und Stadtbibliothek hinzurechnet, wird es vollends düster um dieses Thema, im wahrsten Sinne des Wortes.

Die Narzissen schießen in Massen im Februar schon aus dem Stuttgarter Boden. Als Osterglocken haben sie natürlich mitbekommen, dass die nach ihnen benannten Feiertage dieses Jahr sehr früh dran sind.

Auch viele Eisdielen sind wieder am Start. Alles kommt früher. Ich habe mich heute gefragt, was wird, wenn es in einigen Jahren gar keinen Winter mehr gibt. Wann blühen die Pflanzen dann? Eigentlich könnten sie ja dann durchmachen. Und die Stühle vor den Wirtshäusern? Muss man die dann noch einmotten?

1. März: An diesem Abend sind wir im Osten Groß-Stuttgarts gelandet, in Waiblingen. Völlig ungeplant sind wir im La Vita gelandet, einem italienischen Restaurant. Das kleine

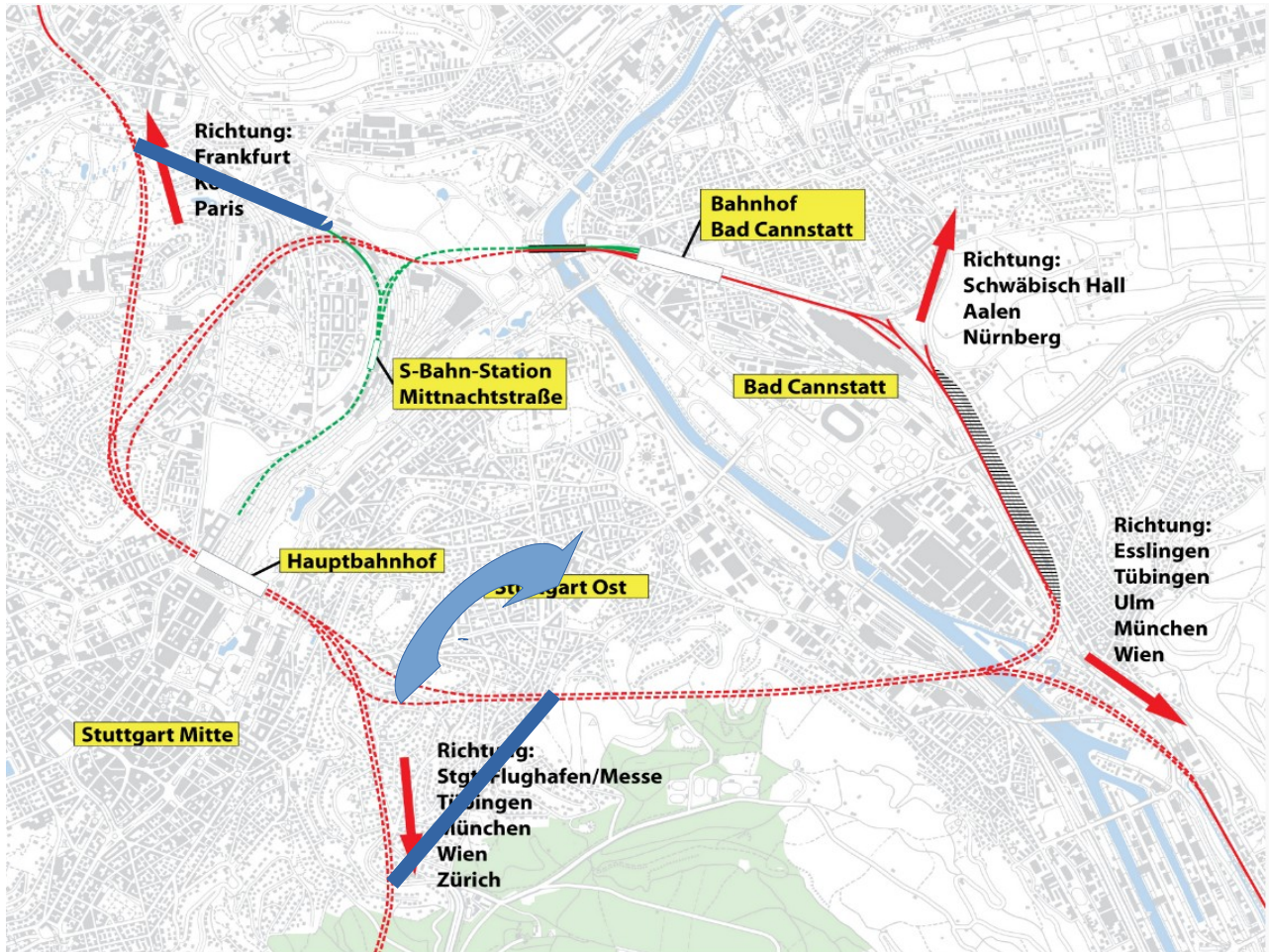
Lokal liegt versteckt zwischen hässlichen Klötzen am Innenstadtrand. Das Lokal ist so richtig italienisch. Etliche Gäste sind italienisch, die Einrichtung und das Essen. Die Küche sei hier ausdrücklich gelobt, denn auf den Nudelgerichten gab es ein paar frische Kräuter, was heute fast keine Küche mehr bietet, obwohl das in den Heimatländern üblich ist. Übrigens gilt das auch für die schwäbische Küche. A bissle Peterling schadet nie.

Alles was ich in den letzten Jahren über Stuttgart 21 geschrieben habe, hat sich bewahrt oder die Wahrheit rückt näher. Was mittlerweile aus allen Ritzen der Bahnkiste, auf der der Vorstand mit dem Eröffnungsschild „Dezember 2025“ sitzt, an Informationen rieselt, kommt dem sehr nahe. Dass die oberirdischen Gleise noch lange die unterirdischen ergänzen werden, ist ohnehin plausibel. Die Gründe dazu, zuletzt das fehlende Rollmaterial für die Signaltechnik und die optimale Ausnutzung (Doppelstockwägen), habe ich ja bereits beschrieben. Zuletzt wurde auch offen gelegt, dass der Hauptbahnhof schwächelt, wenn ein Tunnel ausfällt. Wie ich früher schon mal erläutert habe, sind nicht nur die acht Gleise ein Problem, sondern die sogenannten Kavernen, wo die Verzweigungen stattfinden. Diese waren von Anfang an zu klein geplant. Heute kann man von jeder Zulaufstrecke auf jedes Gleis im Kopfbahnhof fahren. Im Tiefbahnhof gibt es das nicht, da die Verteilfläche zu klein ist. Zwar hält ein Experte die Ringlösung für belastbar, aber belastbar heißt, dass die Züge im Zweifelsfall woanders halten. Insofern wird auf Bad Cannstatt und später auf den Flughafenbahnhof diese Last abgewälzt. Wie zu hören ist, wird das derzeitige Trassendesaster der Bahn noch viele Jahre anhalten, womit das von Mappus, Gönner und den Bahnvorständen zelebrierte Optimum gar nicht erreicht werden kann, durch dauernde Verspätungen und Ausfälle. Je mehr Ausfälle und Verspätungen, desto



mehr wartende Fahrgäste auf den viel zu engen Bahnsteigen. In der Animation sieht man immer nur wenige Menschen, was nicht der Realität entspricht.

Eine zweite Schwäche sind zwei fehlende Teilstücke, die den Ring wirklich belastbarer machen würden, siehe unten. An ein anderes Problem hat bis heute noch niemand öffentlich gedacht. Wie der Bahnvorstand sagt, gibt es für die Gleissignaltechnik noch keine



Blaupause. Zum einen ist das gelungen, weil die Technik in der Schweiz schon existiert und nicht ganz gehalten hat was sie versprochen, zum zweiten bleibt offen, was damit passiert, wenn man in Stuttgart zur gleichen Erkenntnis kommt. Dann hätte Stuttgart einen Inselbahnhof, wo nur bestimmte Züge fahren können. Gerade in Zeiten von Streiks oder Naturkatastrophen ist die Bahn aber darauf angewiesen, Zugmaterial verschieben zu können. Es lohnt sich jedenfalls den Kopfbahnhof noch so lange zu erhalten, bis alle Widrigkeiten geklärt sind. Das würde Nopper, Pätzold & Co nicht gefallen, wie man regelmäßig heraus hört. Diejenigen, die das Projekt einst durchgepeitscht haben, lassen sich nicht mehr belangen, zumal jeder eine Mitschuld von sich weisen würde, mit Verweis auf irgendwelche Experten, die irgendwann mal ein Gutachten gefertigt haben. Sollte sich der Kellerbahnhof als untauglich erweisen, kann man zur Not immerhin Express-S-Bahnen hier verkehren lassen, was den Engpass auf der Stammstrecken entlasten würde. Unten wollen, oben bleiben!



2. März: Ein Vierteljahr Winterpause ist vorbei. Endlich wieder zur Waldau. Die Kickers haben satt 4:0 gewonnen. Toller Start bei tollem Frühlingswetter und es kamen fünfeinhalbtausend Menschen bei einem mittelmäßigen Gegner. Heidenei, es wird immer noch ein besser. Früher sind in der zweiten Liga oft nicht so viele Leute gekommen, wie heute. Die Blauen haben einen riesigen Zulauf, vielleicht auch weil sie noch als überschaubare Alternative zum heute überbordenden Millionengeschäft empfunden werden.



Abends waren wir abermals in Waiblingen, wo es Vorführungen vom Filmclub Baden-Württemberg gab. Die Themenpalette der Kurzfilme war breit und unterhaltsam. Dann landeten wir nochmal im la Vita. Diesmal aßen wir nur ein Desert, da wir schon zu Hause geschmaust hatten. Aber auch das war lecker und hatte eine eigene Note. Das überaus freundliche Personal sei ebenfalls erwähnt.

3. März: Noch ein Frühlingstag und eine Stadtführung durch Gaisburg und Berg mit toller Teilnehmerzahl. Es gibt Stadtteile, mit denen kann man immer überraschen, dazu gehören auch jene beide, die zwar jeder dem Namen nach kennt, aber ihr Innerstes dann doch nicht. Etwas spröde wirkt noch das Lebensmittelland, welches sich vom Großmarkt bis zum Schweinemuseum erstreckt. Jede Menge Firmen machen aus Gaisburg (Großmarkt gehört schon zu Wangen) das Füllhorn der Region. Die schönen hügeligen Gassen Gaisburgs sind natürlich immer ein Magnet, einschließlich der schwäbischen Kultstätte, die einst die Bäckerschmiede beheimatete.



Auf unserer Tour kamen wir mehrmals an blühenden Magnolien vorbei. Wunderbar! Die Ostsiedlungen, der Sickbunker, der geplünderte Park und dann das alte Berg mit seinen engen Gässchen und Stiegen, das macht mir immer wieder Freude, egal wie oft ich hierher komme.

Auf der Tour kam auch das Thema Tagelöhner auf. Irgendwo in der Stadt soll es eine Haltestelle geben, wo sich Menschen morgens hinstellen und sich für Tagesarbeiten anbieten. Leider konnte ich nichts darüber rauskriegen. Wenn einer von Euch darüber etwas weiß, melde er sich gerne.

4. März: An diesem Tag spazierte ich durch Botnang. Interessant fand ich die Öffnungszeiten des DHL-Ladens, der täglich aus „persönlichen Gründen“ um 13.00 Uhr schließt. Da will man als zu Normalzeiten Berufstätiger kein Paket lagern haben. Ich kehrte erstmals ins Kaffee Mitte (schreibt man wirklich so) ein. Der Laden ist eher modern eingerichtet, aber auf seine Weise recht sympathisch, was auch für die Bedienung an diesem Tag galt. Man hat einen guten Blick auf den Botnanger Marktplatz. Vom Kaffee Mitte ging es zum

Kaufhaus Mitte, das wieder im Königsbau aufgeschlagen ist. Wie schon in der letzten Station auf der Galerie der Schulstraße, ist es sehr weitläufig, als bekäme man nicht genug Ware rein. Auch die Regionalia sind deutlich kleiner als früher. Schade, es fehlt ein bisschen an Atmosphäre, auch weil es einiges aus Kisten statt aus Regalen gibt. Mit dem kleinen Angebot wird das wohl ein kurzes Gastspiel.

Bevor ich Montags in mein Kino gehe, schreibe ich manchmal noch in der Volkshochschule. Auf dem Weg dorthin war bin geschockt, denn der Fischiger macht zu und damit das letzte überdurchschnittliche Schreibwarengeschäft der Landeshauptstadt. Was für ein



Trauerspiel. In jeder größeren Stadt gibt es mindestens eines, doch hier ist das Geschichte. Den Kunstbedarf deckt die „Idee“ ab, aber das bessere Schreibwarenssegment nicht. Die Auswahl bei Breuninger ist gering und der letzte Kaufhof steht permanent auf der Kippe. Dort gibt es noch eine manierliche Auswahl. Dann landete ich in der VHS. Hier ist es warm es gibt eine Menge Sitz-

plätze, Toiletten und auch immer was zu sehen. Eine gute Aufenthaltsfläche. Heute kam ich gar nicht zum Schreiben, weil es in den oberen beiden Etagen eine neue Fotoausstellung gibt, die mir sehr viel Freude bereitet hat. Da blieb ich länger hängen. Ja, und bald wird die Rosenhecke am Berliner Platz wieder mein Pausenplatz.

6. März: Heute ist der Jahrestag einer Gasexplosion im Westen, als Bekannten von mir das Haus um die Ohren flog. Ich spazierte heute durch meinen einstigen Heimatbezirk und sah in der oberen Rosenbergstraße viel Absperrungen, wegen Gasarbeiten. Nachdem im es im Winter noch eine Explosion in der Stadt gegeben hat, wohl aus selbigem Grund wie in der Köllestraße, ist man mittlerweile sehr sensibel geworden. Als es vor einer Woche in einer Wohnung hier nach Gas roch, hat man schnell alle zuführenden Leitungen vom Netz genommen. Mehre Tage gab es in einigen Häusern deshalb unbeheizte Wohnungen und kaltes Wasser. Brrr. Zum Glück ist der Winter schon weitgehend zu Ende.

7. März: Es gibt Zeiten, da hinke ich mit meinen Themen hinterher. Heute war wieder so ein Tag, an dem ich in der Zeitung einige Artikel las, über die ich auch schreiben wollte. Pech. Da ich im Schnitt nur alle zwei Wochen meine Berichte absetze, ergibt sich die Parallelität aber ohnehin des öfteren.

Hast Du Pech, kommt meist noch Unglück dazu. So war es auch heute. Ich war begeistert, während dem S-Bahn-Streik die Stadtbahn nutzen zu können. Doch dann hielt nach einem Gasalarm am Cannstatter Wilhelmsplatz das Chaos Einzug. Viele Linien waren für Stunden unterbrochen. Meine Güte, keine S-Bahn, keine Stadtbahn. Unserer Stadt bleibt an Verkehrsproblemen nichts erspart. Geschäfte und Gaststätten leiden unter der Unerreichbarkeit, vor allem nachdem der Bahnstreik wieder auf klassische Ausgehtage wie Don-

nerstag und Freitag fällt. Dass man heute die U2 zwischen Neugereut und Daimlerplatz eingestellt hat, halte ich für sehr unflexibel. Vom Fahrtrhythmus her müsste sich in diesem Abschnitt mindestens ein Zuge befunden haben. Der hätte ja ein bisschen hin und her pendeln können. Klar, es gibt nahe der Altstadt keine Gleiswechselweichen, aber braucht man die? Kann ein Fahrer heute noch auf Sicht fahren oder haut es ihm dann die Systeme durcheinander?

Zuletzt berichtete ich über die WüWüWü (Wüstenrot-Württembergische-Wüsten). Etwas duselig hatte ich vergessen zu erwähnen, dass der Wettbewerb für das Gelände in Ludwigsburg stattfand, was dann danach aber doch noch aus dem Kontext hervorging. Mittlerweile habe ich erfahren, dass Mieter aus dem Komplex beim Feuersee ausziehen müssen. Es tut sich also auch was in Stuttgart.

8. März: Er gewinnt wohl eher wieder an Berechtigung auf diesem menschgeprägten Planeten, der Weltfrauentag. Die rechts-patriarchischen Regierungen sind auf dem Vormarsch, was die Belange der Frauen eher abwertet, weil andere zugespitzte Themen in den Vordergrund rücken. Solche Staatsführungen leben ja von der Polarisierung. Allerdings ist es auch billig alles nur auf diese Parteien abzuwälzen. Schuld haben in erster Linie die Wähler gerade in jenen Ländern wo sie wählen dürfen.



In Irland haben dreiviertel der Wähler eines Volksbegehrens ein moderneres Familien- und Frauenbild abgelehnt, wofür es auch Frauenstimmen brauchte. Ein schwieriges Metier. Im Mittelpunkt dieses besonderen Tages steht immer wieder Clara Zetkin, die von Stuttgart-Sillenbuch aus aktiv wichtige Frauenpolitik betrieben hat. In einem der vielen Stuttgart-Büchlein, welche die interessanten Seiten der Stadt beleuchten, wird sie als Erfinderin dieses Tages beschrieben. Das ist aber so nicht richtig, denn tatsächlich gab es ähnliche Bewegungen und Bemühungen auch in anderen Ländern Europas und Nordamerikas.

Immerhin war sie es, die auf einem Sozialistinnenkongress in Kopenhagen den Antrag dafür stellte. Die ersten Anläufe waren kleine Flämmchen und die „Frauentage“ wechselten im Datum. Erst 1917 fiel er endgültig auf den 8. März, wofür mächtige Frauenbewegungen in Russland beitrugen, ausgerechnet dort, wo man heute für das kleinste Revolutiönchen im Gefängnis landet. In Sillenbuch wird ihrer immer noch erinnert. Ihre Villa an in der Kirchheimer Straße gibt es noch, dann natürlich das Clara-Zetkin-Haus und ...

Der Markt für Fleisch und Wurst lässt nach, allerdings an der falschen Stelle. Wiederholt stand ich alleine in meiner Zuffenhäuser Metzgerei und das am Freitag Mittag. Holen die Leute Fleischwaren nur noch bei Diskauntern und Supermärkten? Das wäre sehr traurig, denn grundsätzlich sollte man Familienbetriebe unterstützen. In Zuffi gibt es ohnehin nur

noch den einen auf fast 40.000 Einwohner. Metzger und Bäcker sind historisch Größen in den Ortszentren und bereichern den Ladenmix und somit auch die Umgebung. Außerdem sind in den Metzgereien doch jeweils mehrere Personen beschäftigt, was schon alleine für einen dortigen Einkauf spricht.

Der neue Edeka beim Schulerplatz zieht hingegen ordentlich Publikum. Die Tiefgarage ist fast immer leer, weil hier die meisten zu Fuß kommen, was loblich ist und ebenfalls die Umgebung stärkt. Die Autoeinkäufer gehen wohl weiterhin zum großen Edeka in der Stammheimer Straße.

9. März: Zuletzt berichtete ich ja von den einstigen Höfen an den Flanken von Killesberg und Gähkopf, worauf ich eine heitere Zuschrift bekam, ich möge den Milch-, den Kauf- und den Bebenhäuser Hof nicht vergessen. Nun ja, hätte ich dies auf die ganze Stadt bezogen, wäre es schOFelig gewesen, diese Höfe zu vergessen. Meine Leser, In HOFfeld, HOFen und FasanenHOF, wären mir wahrscheinlich böse. Auch die HOFFmannstraße sei erwähnt, der EhrenHOF des Neuen Schlosses, die HOFdienergarage, manch FriedHOF und HOFFentlich habe ich jetzt nicht allzu viele vergessen. Vielleicht noch den BiscHOF von Rottenburg-Stuttgart, der ja auf der Königstraße ein Dömchen stehen hat.

Über den Kaufhof habe ich eigentlich immer wieder geschrieben. Jener am oberen Ende der Königstraße ist aber schon wieder im Gerede, weil die Stadt wieder langwierige Verfahren anleiern möchte, um zu prüfen, wie das Gebäude genutzt werden könnte, der Gemeinderat aber längst ein Haus der Kulturen dort beschlossen hat. Was soll ich da noch sagen ...

Auch den Bebenhäuser Hof hatte ich schon zwei-, dreimal in meiner Kolumne. Aber in Sachen Milchhof war ich zugegeben nachlässig. Früher war dort, wo heute noch ein Haltestellennamen an früher erinnert, der zeitweise größte deutsche Molkereibetrieb. Die Südmilch AG, machte hier Milch zu Joghurt oder Quark. 1994 wurden die Fabrikgebäude abgerissen. Zuvor war hier in einer Übergangszeit noch der charmante Latinoclub Zapata angesiedelt. Dort gab es viel Ramba-Samba, heiße Rhythmen und Kerzen in den Nischen von Backsteinmauern. Das wäre heute aus Brandschutzgründen wohl nicht mehr erlaubt. Danach sollte auf der Fläche ein Mekka für Medienschaffende entstehen: Fernseh- und Radiosender wollten sich aber nicht – wie erhofft – ansiedeln. Also gab der Investor auf. Immerhin gab es Filme im Ufa-Palast, der 1996 eröffnete. Er ist genauso Geschichte wie der Milchhof.

Großkampftag bei Obi. Habe schweres Gartengerät gekauft. Früher bin ich gerne zu Hornbach, aber dort gibt es mittlerweile ausschließlich Selbstbedienerkassen, was ich ablehne. Baumarktware ist nicht immer einfach handzuhaben und dass die Kunden nun dazu gezwungen werden, selbst zu buchen, auch wenn ihnen diese Art von Digitalisierung nicht

liegt, finde ich unverschämt. Wenn man die Kundenschlangen an den Servicekassen sieht, kann es der Kette nicht schlecht gehen und trotzdem wird immer mehr Personal abgebaut. Egal ob man bei Edeka, Ikea oder eben bei Obi schaut, die meisten Leute stehen immer noch lieber an einer echten Kasse an. Warum respektiert man das nicht?

Noch schlimmer ist, dass irgendwelche Sörwisunternehmen keine Imeils mehr annehmen sondern nur noch schwer erreichbare Hotlains anbieten. Der neuste Schrei sind irgendwelche digitale Assistenten mit läppischen Namen, denen man Fragen stellen kann, doch mit etwas komplizierter Themen kommt man da nicht weiter. Das ist sehr traurig und ich kann nur sagen: Augen auf bei der Wahl des Fachgeschäfts und des Onlainedienstleisters!

An diesem sonnigen Samstag kämpfte ich erfolgreich gegen Brombeeren und die Blauen erfolgreich in Balingen. Später gingen wir ins Kino Caligari und schauten uns den Bob-Marley-Film an. Nun, er ist nicht schlecht, hat aber im mittleren Teil einige Längen. Außerdem werden ein paar prägnante Teile seines Lebens nicht erwähnt. Zumindest haben Musikfilme dann aber doch immer einen akustischen Unterhaltungswert. Räggei war zwar nie so meine Musik, aber er hatte definitiv die besseren Lieder davon.

10. März: Die Stadtverwaltung kaspert unnötig ihre Unterhaltungsprogramme durch mit Bürgerbeteiligungen für Stadtplanung in ungewisser Zukunft. Man hatte mich einst angefragt, beim Projekt Stadtteil Rosenstein mitzumachen, was ich abgelehnt habe. Nicht weil es mich nicht interessiert, sondern weil ungewiss ist, wann hier irgendwas gebaut wird. Die Erfahrung zeigt aber, dass alle Ideen, die lange herumliegen, noch viele Wendungen bekommen, bis nicht mehr viel davon übrigbleibt. So wird es mit den S-21-Flächen auch gehen. Nun will man eine neue Bürgerbeteiligung für das A3-Areal, dem heutigen Gleisvorfeld und Bahnsteigbereich, ausgerechnet jetzt, wo sich die Indizien verdichten, dass es wohl noch eine ganze Zeit lang oberirdischen Betrieb geben wird. Das ist einfach ein Witz und man bindet viel Personal um solche Projekte, während andere Ämter der Stadt ihrem Geschäft kaum hinterher kommen. Ein besonderes Trauerspiel. Diese Verwaltung ist in Teilen lustlos, gesättigt, planlos und strotzt teilweise vor Unvermögen. Ich habe ein paar Drähte in die Verwaltung und kann sagen, dass hier vieles erschreckend ist.

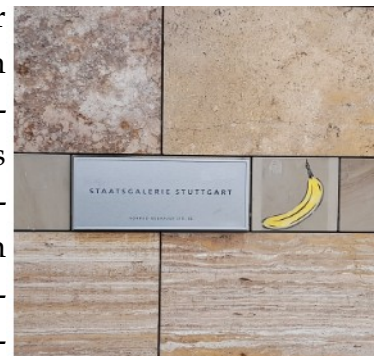
Zwei Beispiele: Ein einstige Jugenderzieherin, die dann ein paar Erziehungsjahre hatte, wollte in einer Stuttgarter Kita anfangen, zu der sie auch einen guten Draht hatte, doch die Verwaltung hat sie abgelehnt. Die Dame arbeitet heute zu aller Zufriedenheit in einer Ditzinger Kita, denn in der Vorstadt wurde sie mit Kusshand aufgenommen. Die Stadtverwaltung sucht angeblich ganz dringen Erzieherinnen. Eine junge Frau mit Büroausbildung, die ich persönlich kenne, hat sich fürs Bürgerbüro beworben. Sie spricht vier Sprachen und ihr hätte das inhaltlich mit allen Herausforderungen Spaß gemacht. Auch sie wurde abgelehnt und ist nun anderweitig im öffentlichen Dienst untergekommen. Die Stadt sucht aber angeblich ganz dringend Söwispersonal, kriegt nicht mal alle Bürgerbüros



dauerhaft geöffnet und leistet es sich, Leute abzulehnen, sobald das Profil mit der Ausschreibung nicht eins zu eins übereinander passt, anstatt darauf zu setzen, die Willigen einzulernen. Manchmal habe ich wirklich einen Hass auf diesen Laden, obwohl das ein ganz schlimmes Wort ist. Mit ansehen zu müssen, wie diese schöne Stadt kaputtverwaltet wird, das treibt mir aber schon immer wieder schlimme Gedanken durchs Hirn. Vielleicht sollte der Oberbürgermeister ein paar Bändchen weniger durchschneiden und mal ein paar Führungskräfte austauschen, beziehungsweise sich um die Neuordnung der Abläufe kümmern. Eine führende Handschrift ist da bisher kaum spürbar ....

Winfried Hermann, denn ich in den meisten Themen sehr schätze, setzt sich für die Sperrung des Flughafentunnels ein, um dort den Radfahrern Platz zu machen. Ich finde, hier geht er etwas zu weit. Solch ein lokaler Bezug kann eigentlich keine ministeriale Aufgabe sein, sondern sollte vor Ort behandelt werden, in Abstimmung mit dem Regierungspräsidium. Das ist mir ein bisschen zu viel Symbolpolitik.

Heute waren wir in der Modigliani-Ausstellung in der Staatsgalerie. Es war dort sehr voll. Dennoch war der Besuch lohnenswert. Anschließend sind wir durchs Justizviertel und über den Oberen Reichellenbergweg in Richtung Teehaus gewandert, um dort Freunde zu treffen. Immer wieder schön, dieses Relikt eines ehemaligen Villenparks, Wir saßen unterm Dächle bei den Säulen, was schon alleine ein Vergnügen ist. Auch die Bestellung drin, mit Blick auf die tolle Deckenbemalung. Dann zogen wir über die Wernhalde, die Kienles und die historische Sonnenbergstraße eine große Runde, mit Fortgang über Danneckerplatz und Bopseranlage. Eine tolle Route an vielen schönen Häusern vorbei, von der Villa bis hin zum fünfstöckigen Jugendstilhaus.



11. März: Heute war ich zum ersten Mal im „Mon petit Bistro“ in der Cannstatter Altstadt. Sehr schöner Laden. Leckere Getränke und Kleinigkeiten zum Essen, so wie es der Name sagt. Ansonsten nennen sich hier viele Trinkkneipen Bistro, aber das ist namentlich falsch, denn ein echtes französisches Bistro bietet neben Getränken eben immer auch eine kleine Speisekarte an. Der Laden ist besuchens- und unterstützenswert. Schöne Holz- und Backsteinoptik. Spektakulär die Getränkedosenwand, wobei vin rouge et fromage passender wäre. Der Laden hat mich einschließlich der freundlichen Bedienung gleich gewonnen.

Danach fing ich mit einem Spazierexperiment an, das ich noch irgendwie zu einer Stadtführung verarbeiten möchte. Vom Neckartor aus spazierte ich immer weiter entlang an den Grenzen des schwer zu fassenden Bezirks Mitte. Die ist allerdings gar nicht so kurz. Aus uhrzeitlichen Gründen schaffte ich an diesem Abend nur ein Drittel. Dann bog ich ins

Schlesinger zum Abendessen ab, die zweite tolle Gastroerfahrung an diesem Tag. Es ist die betörende Mischung aus einfacher Einrichtung und den eleganten Lüstern, die es zauberhaft machen. Auch die warmen Wand- und Deckenfarben, das war nicht immer so, sind betörend, wie auch die drei Bistrogemälde an der Wand. Die historischen Hofbräuschilder sind ebenfalls ein Blickfang. Einfach schön. Bedienung immer mit Du, alles hier ist unprätentiös, das Essen solide, sättigend und für Stuttgarter Verhältnisse preiswert. Besser kann man einen Kinoabend nicht beginnen.

Überrascht war ich, dass das ehemalige City Bowling leersteht. Allerdings wird laut einer Feisbuck-Schlagzeile im Juli diesen Jahres wiedereröffnet. Gut, über die Jahre zerschinden die schweren Kugeln wohl auch den besten Boden. Ich selbst habe immer lieber gekegelt. Das ist irgendwie menschlicher, es gibt mehr Spielvariationen, unterschiedliche Kugelgrößen und vor allem nicht soviel Licht- und Anzeigenbombastik. Das wirkt familiärer, aber das kegeln ist leider aus der Mode gekommen.

12. März: Ich war mal wieder im Robokra, zum Glück aber nur zu einem Patientenbesuch. Es ist schon erstaunlich wie schnell sich hier die Optik des Klinikums verändert. Vor das Café Pavillon hat man nun einen Quaderbau gesetzt. Sehr schade, denn man hatte einen schönen Ausblick auf Burgholzhof und Weinbergkante. Auf der anderen Seite sind die Wohnblöcke des Pflegepersonals komplett abgerissen worden und Kräne schwenken ihre Arme über dem gewaltigen Loch, dass hier verblieben ist. Mich würde interessieren, wie man das Personal anderweitig untergebracht hat, in einer Stadt wo man kaum bezahlbaren Wohnraum findet.

Himmelfahrtsbrunnen



Villa Bohnenberger



Teehaus

